



Iwan Rösti, Bauverwalter des Statthalteramts Frutigen-Niedersimmental: Papier soll bei Baugesuchen seltener zum Einsatz kommen.

BILD HSF

# Planer sollen künftig Papier vermeiden



## BAUEN Wer ein Bauprojekt hat, liefert seine Pläne und Unterlagen zunehmend online ab. Noch ist dies freiwillig, doch die Behörden weibeln für ihre digitale Lösung. Wer davon profitiert, erklären Regierungstatthalterin Ariane Nottaris und Bauverwalter Iwan Röstli.

HANS RUDOLF SCHNEIDER

«Etliche Kinderkrankheiten konnten in der Praxis ausgemerzt werden, doch es gibt immer Verbesserungs- und Entwicklungspotenzial.» Ariane Nottaris, Regierungstatthalterin des Kreises Frutigen-Niedersimmental, zieht grundsätzlich ein positives Fazit nach einem Jahr «eBau». Hinter diesem Begriff versteckt sich die kantonale Plattform, mit der Baugesuche (fast) ganz auf digitalem Weg erledigt werden können. Der Weg ist vorgezeichnet, Papier soll künftig möglichst vermieden werden. Als Vorbild dient «TaxMe», die Software für die Einreichung der Steuerklärung, bei der der Nutzer durch die nötigen Formulare geführt wird.

Das Statthalteramt ist zuständig für die gemeindeeigenen Bauprojekte sowie umfangreichere oder komplexe private Vorhaben und solche von Gastgewerbebetrieben. Im Gegensatz zu den Gemeindeverwaltungen gibt es beim Statthalteramt kaum Gesuche, die nicht von Fachleuten begleitet oder geplant werden. «eBau ist für professionelle Planer eigentlich ein Muss», sagt Ariane Nottaris. «Die Zeitersparnis, die Nachverfolgung der Bearbeitung und der Wegfall der Papierstapel sind grosse Vorteile.» Dazu kommt, dass Gesuche auf Papier heute ins System eingegeben respektive gescannt werden müssen, da intern mit den Fachstellen nur noch via eBau gearbeitet wird. «Allein bei uns beträgt im

Schnitt der tägliche Aufwand mit Kopieren und Postversand von Baugesuchen eine Stunde. Diese Zeit könnte effizienter genutzt werden», sagt Nottaris.

### Für alle Bauvorhaben geeignet

Bauverwalter Iwan Röstli zieht die Statistik (auf Papier) hervor: 2019 waren ab Projektstart im August von 180 Gesuchen nur vier via eBau eingereicht worden. Im laufenden Jahr seien bisher 107 Gesuche eingetroffen, davon gut ein Viertel bereits in digitaler Form. Die Plattform eigne sich für jegliche Vorhaben, also vom Gartenhaus (beim Statthalteramt zwar unwahrscheinlich) bis zum Mehrfamilienhaus oder Hotelneubau. «Es gab kein Gesuch, das nicht mit eBau bearbeitet werden konnte», bilanziert Röstli.

Die Plattform wurde vom Kanton in Auftrag gegeben. Die Gemeinden können sich ohne direkte Kostenfolge anschliessen. Die Aufwände für die Schnittstellen und Dateneingabe fallen jedoch an, andererseits entfallen die Kopier- und Versandkosten der teils dicken Dossiers. Für die Abklärungen der Gesuche sind die Sachbearbeiter und Bauverwalter zudem auf grosse oder mehrere Bildschirme am Arbeitsplatz angewiesen. «Das geht bei grossen Plänen auf Papier praktischer», gibt Iwan Röstli zu. «Andererseits können wir beispielsweise die Etagen eines Hauses digital aufeinanderlegen und sehen sofort Zusammenhänge – oder Unstimmigkeiten.»

### Es geht um Effizienz und Nutzerfreundlichkeit

Die Gemeinden Frutigen, Kandergrund, Aeschi und Krattigen sind heute angeschlossen. In Kandersteg, Adelboden und Reichenbach fehlt es nicht am Wil-

len, sondern derzeit noch an der Schnittstelle zwischen der bestehenden gemeindeeigenen Software und der kantonalen Lösung, wie es beim Statthalteramt heisst. Dies soll im Laufe des Jahres bereinigt werden. Verpflichtend ist die Nutzung von eBau heute weder für Gemeinden noch Private, deshalb weibeln Ariane Nottaris und Iwan Röstli für das neue System und fordern zur freiwilligen Nutzung auf. Bei Fachleuten, die sich täglich mit Bauprojekten befassen, sei das Interesse gross – und schliesslich seien die Daten meist eh schon in elektronischer Form vorhanden. Benutzerfreundlich wäre zudem, dass alle Baugesuche inklusiv den Plänen auf den jeweiligen Behördenwebseiten öffentlich zugänglich gemacht würden. Da haben die Gemeinden noch Potenzial.

Das Bewilligungsverfahren mit Einsprachemöglichkeiten, die Publikation des Vorhabens im amtlichen Anzeiger und der Einbezug der Fachstellen ändern sich nicht, das Vorgehen für die Bauherren und die Bewilligungsbehörden ist vorgegeben. Es geht vor allem darum, die Abläufe effizienter und nutzerfreundlich zu gestalten. Ein Punkt allerdings bremst dies derzeit noch: Um elektronische Baubewilligungsverfahren von A bis Z rechtsgültig zu bearbeiten, sind Unterschriften nötig – heute noch handschriftlich auf Papier. Denn erst, wenn es sichere digitale Signaturen gibt, kann das ganze Verfahren wirklich online erledigt werden. Da sind der Bund und die Datenschützer gefordert.

Wer eBau ausprobieren will, kann dies mit einer Testversion tun. Die Links dazu und weitere Informationen gibt es in der Web-Link-Übersicht unter [www.frutiglaender.ch/web-links.html](http://www.frutiglaender.ch/web-links.html)